

Cöln/Bonn 1848, ND Osnabrück 1965, S. 53 – Julius Wege-  
ler: Beiträge zur Spezialgeschichte der Rheinlande, Coblenz  
1878, S. 103–119 – George Adalbert von Mülverstedt: Die  
Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-  
Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regie-  
rungsbezirks Marienwerder, in: Zeitschr. d. Hist. Vereins  
für den Reg.-bez. Marienwerder, 8, 1883, S. 16; ders.: Die  
Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-  
Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regie-  
rungsbezirks Danzig, in: Zeitschr. d. Westpreuß. Ge-  
schichtsvereins, 24, 1888, S. 50; ders.: Die Beamten und  
Conventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deut-  
schen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises, in:  
Oberländ. Geschichtsblätter, 2, 1900, S. 34 f. – Das Große  
Ämterbuch des Deutschen Ordens, hg. v. Walther Ziesemer,  
Danzig 1921, S. 504, 506, 639 – Die Kunstdenkmäler des  
Kreises Mayen, Teil 2 (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz,  
17, Abt. II), Düsseldorf 1941, S. 221–225 – Peter Gerrit  
Thielen: Die Verwaltung des Ordensstaates Preußen vor-  
nehmlich im 15. Jahrhundert (Ostmittleuropa in Vergan-  
genheit und Gegenwart, 11), Köln/Graz 1965, S. 123, 129,  
132, 159 – Bernhart Jähnig: Dostojnicy zakonu krzyżackie-  
go w Prusach, in: Zakon krzyżacki w Prusach i Inflantach,  
hg. v. Roman Czaja/Andrzej Radzimiński, Toruń 2013,  
S. 292, 313.

Klaus Militzer

**Bürger, Hans-Jürgen, Professor für Parasitologie, Fachtierarzt, \* Osterode Ostpr. 1937. II. 22. † Gießen 2001. VIII. 14., evangelisch-lutherisch.**

V.: Gerhard B., Tierarzt (\* Tirschtiegel, Kr. Mese-  
ritz 21. III. 1909, † Rahden/Westfalen 22. II. 1996);  
M.: Herta geb. Fischer (\* Bieberswalde, Kr. Osterode  
11. II. 1909, † Rahden/Westfalen 5. III. 1991) –  
∞ Hannover 3. VI. 1966 Barbara Beneke (\* ebd.  
25. XII. 1940); Kinder: 2 Söhne (Olaf, \* 1967, Di-  
plom-Ingenieur; Haug, \* 1969); Br.: Klaus B. (1938–  
2010), (s. d. unten folgend).

Er besuchte die Volksschule in Locken (Kr. Osterode) ab Herbst 1943, nach der Vertreibung im Januar 1945 die in Oberhof (Thüringen) (1945–1946) und nach der Übersiedlung nach Schleswig-Holstein die in Groß Wesenberg (Kr. Stormarn) (1946–1949). Nach der damals in Schleswig-Holstein geltenden sechsjährigen Grundschulzeit war er ab Ostern 1949 Schüler am Johanneum, Oberschule für Jungen, in Lübeck und nach Umzug der Familie ab Mai 1953 am Gymnasium Antonianum in Vechta/Oldenburg. Nach dem Abitur (6. III. 1956) am naturwissenschaftlichen Zweig dieses Gymnasiums studierte er Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule (TiHo) Hannover, unterbrochen von zwei Semestern an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität München (5. und 6. Semester). Bald nach dem tierärztlichen Staatsexamen an der TiHo Hannover (22. VI. 1961) erhielt er am 15. IV. 1962 die Approbation zum Tierarzt. In der Zwischenzeit war er vom 15. X. 1961 bis 30. IX. 1963 Praktikant oder Assistent in der tierärztlichen Praxis und in der Lebensmittelkontrolle. Am 15. XII. 1961 erfolgte an der TiHo Hannover seine Promotion zum Dr. med. vet., für die er die Dissertation „Zur Wirtsspezifität der Protostrongylien und Ankylostomen des Schafes“ vorlegte. Am 1. X. 1963 trat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Institut für Parasitologie der TiHo Hannover ein und erwarb während dieser Zeit die Befähigung für die Anstellung als beamteter Tierarzt im Lande Niedersachsen mit Wirkung vom 4. III. 1967. Am 1. XII. 1975 erhielt er an der TiHo

Hannover die Habilitation für das Fach Parasitologie und erwarb am 8. XI. 1978 die Anerkennung als Fachtierarzt für Parasitologie durch die Tierärztekammer Niedersachsen. Am 28. I. 1980 erfolgte seine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der TiHo Hannover durch den Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst. Ab 1. X. 1985 bis zu seiner krankheitsbedingten Emeritierung Ende 1996 lehrte er als C 4-Professor im Fachbereich Veterinärmedizin der Justus-Liebig-Universität Gießen und war zugleich geschäftsführender Direktor des Instituts für Parasitologie dieser Universität. Zweimal arbeitete er im Ausland: vom 1. VIII. 1968–31. VII. 1969 als Forschungsspendiat am Walter Reed Army Institute of Research, Department of Medical Zoology, in Washington D.C. (USA); dann vom 21. I.–18. IV. 1979 als Gastdozent an der Universität Dar es Salaam, Fakultät für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Veterinärwissenschaft in Morogoro in Tanzania. B. war langjähriges Mitglied verschiedener Fachausschüsse der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, in den Jahren 1993–96 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Parasitologie.

B.s. Hauptforschungsgebiete waren durch Parasiten verursachte Erkrankungen der Nutztiere (u.a. Trichostrongyloidosen und Eimeriosen), vor allem Aspekte der Epidemiologie, Pathophysiologie und Immunologie. Er publizierte über 110 Original- und Übersichtsarbeiten in Fachzeitschriften und mehrere Buchbeiträge. Er war u.a. Mitautor der 4. Auflage des Standardwerkes „Veterinärmedizinische Parasitologie“ (Parey-Berlin 1992). Unter seiner Anleitung entstanden rund 50 Dissertationen: B.s. Kenntnisse und Erfahrungen fanden in zahlreichen Vorträgen ihren Niederschlag. B. war ein begabter und engagierter Forscher, ausgestattet mit einem profunden und breiten Wissen.

Nachweise: H.-J. Bürger: Zur Wirtsspezifität der Protostrongylien und Ankylostomen des Schafes, Med.-vet. Diss. Tierärztliche Hochschule Hannover 1961; ders.: Untersuchungen über die Immunelimination von *Trichinella spiralis* bei Ratten, Habilitationsschrift Tierärztliche Hochschule Hannover 1975 – J. Eckert, E. Kutzer, M. Rommel, H.-J. Bürger, W. Körting: Veterinärmedizinische Parasitologie, 4. Aufl., Berlin 1992 – H. Zahner, C. Bauer: Professor Dr. Hans-Jürgen Bürger – 60 Jahre, in: Deutsches Tierärzteblatt, 45, 1997, S. 185; dies.: Nachruf: Prof. Dr. H.-J. Bürger, in: Tierärztliche Umschau, 56, 2001, S. 612–613 – Weitere Publikationen von B. auf Anfrage erhältlich bei: Institut für Parasitologie, Justus-Liebig-Universität Gießen, Rudolf-Buchheim-Str. 2, 35392 Gießen.

Johannes Eckert

**Bürger, Klaus Gerhard, Oberstudienrat, Landeshistoriker, \* Osterode Ostpreußen 1938. IX. 18. † Schleswig 2010. VIII. 8., evangelisch-lutherisch.**

V.: Gerhard B., Tierarzt (\* Tirschtiegel Kr. Mese-  
ritz 21. III. 1909, † Rahden/Westfalen 22. II. 1996);  
M.: Herta geb. Fischer (\* Bieberswalde Kr. Osterode  
Ostpreußen 11. II. 1909, † Rahden/Westfalen 5. III.  
1991) – ∞ Husum 22. XII. 1969 Karin Setzke  
(\* Schwerin Mecklenburg 28. II. 1937), Dipl.-Math.  
Oberstudienrätin; Kinder: ein Sohn (Wolfram,  
\* Schleswig 11. XI. 1971), Dr. rer. nat., Dipl.-Math.  
Br.: Hans-Jürgen B. (1937–2001) (s. d. unmittelbar  
vorangehend).

B. verbrachte seine Kindheit in Locken, im Tierarztamt, die Flucht nach Thüringen, eine Bleibe in Vechta. Hier besuchte er die Volksschule, um zu Lübeck zu wechseln, und dem Staatsexamen in Vechta (C) bestand. Nach der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Marburg, der Belletristik in Yorkshir, Staatsexamen 18. V. 1966, zunächst in Gießen, und auch in Eckernförde, dienseminaren am Kaiser-Wilhelm-Institut für Ernährungswissenschaften in Marburg, versuchte er, am 1. IV. 1967, wurde er in Gießen hestand.

Angeregt durch Ernst Fischer, zeitig neben seiner Heilung, kleinen Anreicherungen, roder Zeitschrift „Ostpreußenblatt“ hat er 60 (1969–1970) der Osterode selbst verfasst, glied im Kreis seit 17. III. Veröffentlichte gegebene, verfasste, Ostpreußen, Kreisbücherei, Abständen, des Kaiser-Wilhelm-Instituts, preußen (C) Liebemühl, der Stadt C, de am Harburg, Kreis, Einige dieser Reihe „S.

s Fach Parasitolo-  
Anerkennung als  
rch die Tierärzte-  
1980 erfolgte sei-  
igen Professor an  
Niedersächsischen  
nst. Ab 1. X. 1985  
meritierung Ende  
Fachbereich Vete-  
niversität Gießen  
der Direktor des  
niversität. Zwei-  
I. VIII. 1968 – 31.  
at am Walter Reed  
rtment of Medical  
USA); dann vom  
an der Universi-  
Landwirtschaft,  
enschaft in Mo-  
jähriges Mitglied  
Deutschen Veteri-  
den Jahren 1993–  
schaft für Parasi-

aren durch Para-  
er Nutztiere (u. a.  
osen), vor allem  
ophysiologie und  
110 Original- und  
riften und mehre-  
tor der 4. Auflage  
dizinische Parasi-  
r seiner Anleitung  
n: B.s Kenntnisse  
reichen Vorträgen  
gaber und enga-  
einem profunden

Wirtsspezifität der  
des Schafes, Med.-  
annover 1961; ders.:  
ination von Trichi-  
schrift Tierärztliche  
E. Kutzer, M. Rom-  
medizinische Para-  
ner, C. Bauer: Pro-  
ahre, in: Deutsches  
Nachruf: Prof. Dr.  
u, 56, 2001, S. 612–  
Anfrage erhältlich  
Liebig-Universität  
Gießen.  
hannes Eckert

studienrat, Lan-  
ßen 1938. IX. 18.  
sch-lutherisch.

htiegel Kr. Mese-  
alen 22. II. 1996);  
alde Kr. Osterode  
Westfalen 5. III.  
69 Karin Setzke  
37), Dipl.-Math.,  
Sohn (Wolfram,  
nat., Dipl.-Math.;  
(s.d. unmittelbar

B. verbrachte die ersten Jahre seiner Kindheit in Locken, Kreis Osterode Ostpreußen, wo sein Vater Tierarzt war. Im Januar 1945 mußte die Familie auf die Flucht gehen, gelangte zunächst nach Oberhof/Thüringer Wald und fand schließlich im März 1946 eine Bleibe in Groß Wesenberg, Kreis Stormarn. Hier besuchte B. die Volksschule, dann das Johanneum zu Lübeck, Oberschule für Jungen, und nach der Rückkehr des Vaters aus russischer Gefangenschaft und dem Umzug der Familie nach Lohne in Niedersachsen ab Mai 1953 das Gymnasium Antonianum Vechta (Oldb), wo er am 7. III. 1958 im mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig die Reifeprüfung bestand. An das dortige römisch-katholische Umfeld hatte er später nicht nur gute Erinnerungen. Nach dem Abitur studierte er Anglistik und Geschichte für das Lehramt an höheren Schulen an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, unterbrochen durch zwei Semester an der Philipps-Universität in Marburg und ein Schuljahr als Assistant Teacher an der Belle Vue Grammar School for Boys in Bradford in Yorkshire/England. Den Prüfungen zum Ersten Staatsexamen am 4. IV. 1966 in Englisch und am 18. V. 1966 in Geschichte folgte die Referendarzeit, zunächst von Juni bis November 1966 im Internat und auch in der Schule Stiftung Louisenlund, Kreis Eckernförde, dann als Studienreferendar am Studienseminar Lübeck mit Unterrichtsverpflichtungen am Katharineum, Gymnasium für Jungen, und am Ernestinum, Gymnasium für Mädchen. Nach dem Zweiten Staatsexamen am 12. VII. 1968 wurde er zum Schuljahr 1968/69 an die Theodor-Storm-Schule Husum, damals noch Gymnasium für Mädchen, versetzt. Am 1. X. 1968 wurde er zum Studienassessor ernannt, am 1. X. 1971 zum Studienrat und am 1. IV. 1974 zum Oberstudienrat. Am 10. IV. 1999 wurde er auf seinen Antrag hin vorzeitig in den Ruhestand versetzt.

Angeregt durch Erzählungen seines Großvaters Ernst Fischer über Osterode, hat B. sich schon frühzeitig neben Familie und Beruf mit der Geschichte seiner Heimat Ostpreußen beschäftigt. Seine ersten kleinen Arbeiten erschienen ab 1965 in der „Osteroder Zeitung“, dem Heimatblatt der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen, auch im „Ostpreußenblatt“ hat er Beiträge veröffentlicht. Von Folge 31 bis 60 (1969–1983) übernahm er selbst die Schriftleitung der Osteroder Zeitung, für die er zahlreiche Beiträge selbst verfaßt hat. Von 1969 bis 1983 war er auch Mitglied im Kreistag der Kreisgemeinschaft Osterode, seit 17. III. 1979 im Vorstand. Als seine bedeutendste Veröffentlichung dieser Zeit ist der von ihm herausgegebene und zu einem großen Teil von ihm selbst verfaßte 1000-Seiten-Band „Kreisbuch Osterode Ostpreußen“ (1977) hervorzuheben, eines der besten Kreisbücher seiner Art. Es folgten in kürzeren Abständen weniger umfangreiche Buchveröffentlichungen, nämlich über Abiturienten und Lehrer des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums in Osterode Ostpreußen (Hamburg 1978), die Chronik der Stadt Liebenmühl 1800–1922 (Leer 1979), das Adreßbuch der Stadt Osterode Ostpreußen 1928–1939 (Osterode am Harz 1980) und die Chronik der Stadt Gilgenburg, Kreis Osterode, 1326–1851 (Hamburg 1983). Einige dieser Bücher sind in der bekannten Schriftenreihe „Sonderschriften des Vereins für Familien-

forschung in Ost- und Westpreußen e.V.“ erschienen. Diesem Verein war er bereits 1965 beigetreten. Seine Mitarbeit führte zu Beiträgen in der Vereinszeitschrift „Altpreußische Geschlechterkunde“. Bei diesen ging es ihm vielfach um die Erschließung historischer Quellen, besonders aus dem Historischen Staatsarchiv Königsberg, damals noch in Göttingen. Als erste Aufsatztitel sind zu nennen: „Das Gewerk der Schirr-, Stell- und Rademacher in Liebenmühl 1758–1859“ (1968) und „Lehrer und Abiturienten der höheren Lehranstalt in Hohenstein in Ostpreußen während ihres Bestehens“ (1970–1971). Bald entdeckte er die umfangreicheren frühneuzeitlichen Haus- und Ingrossationsbücher der Hauptämter Mohrungen und Osterode.

Ein besonderes Interesse entwickelte B. für personengeschichtliche Forschungen. So wurde schließlich die Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung auf ihn aufmerksam und hat ihn 1982 zum ordentlichen Mitglied berufen. Von 1993 bis 2010 gehörte er als Beisitzer dem Vorstand der Kommission an. Da er aus zeitlichen Gründen zunächst kein größeres Forschungsprojekt in Angriff nehmen konnte, unterstützte er die Aufgaben des Vorstands etwa beim Korrekturlesen und durch Berichterstattungen in einschlägigen Zeitschriften. Zugleich hat er begonnen, für das seit der Gründung der Kommission 1923 bearbeitete biographische Nachschlagewerk „Altpreußische Biographie“ Artikel zu schreiben. An den drei Lieferungen des vierten Bandes (1984–1995) war er mit 202 Beiträgen beteiligt und war damit der am zahlreichsten vertretene Autor. Nach dem Tod der bisherigen Herausgeber übernahm er 1996 deren Nachfolge allein. Für den nun in Angriff genommenen fünften Band hat er in den beiden ersten Lieferungen (2000, 2007) allein 326 Artikel verfaßt, das waren mehr als die Hälfte aller Beiträge. Für die abschließende dritte Lieferung hat er von den bei seinem Tod hinterlassenen fertig redigierten 215 Artikeln 156 selbst geschrieben. Von anderer Seite wird nun die Vollendung erfolgen. In bewundernswerter Weise hat er sich von seinem Standort Husum aus alle nur erdenklichen Hilfsmittel erschlossen, um möglichst viele Kandidaten für sein Lexikon zu ermitteln. Als Herausgeber hat er der „Altpreußischen Biographie“ in Anlehnung an die „Neue Deutsche Biographie“ ein verbessertes Gesicht gegeben, indem die Beiträge einen möglichst einheitlich gestalteten, inhaltsreicheren genealogischen Kopf erhielten.

An diese Arbeiten schloß sich nahtlos ein weiteres Arbeitsgebiet an, nämlich eine Erfassung der Studenten der Universität Königsberg sowie der Angehörigen der höheren Schulen in Ost- und Westpreußen. Neben vereinzelten Aufsätzen in Zeitschriften und Sammelbänden ist daraus ein größeres Projekt entstanden, zu dessen Vollendung ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm, weit fortgeschritten war nämlich seine Rekonstruktion der Matrikel der Albertus-Universität von 1829 bis 1921/22. Anders als in der Edition von Georg Erler (1850–1913) (s.d. S. 167) für die Jahre 1544–1829 sollten bei B. die Studenten mit kurz gehaltenen Lebensläufen verzeichnet werden. Auch diese Arbeit wird von anderer Seite vollendet werden. Eine Erschließung aller Lehrer und Abiturienten der höheren Schulen des Preußen-

landes mußte wohl Traum bleiben. Ein erst in den letzten Jahren in Angriff genommenes Projekt ganz anderer Art, nämlich eine Edition des Briefwechsels des Königsberger Museumsdirektors Alfred Rohde (1892–1945) (s. d. S. 567 f.) mit dessen früherer Dienststelle, dem Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, nach der dortigen Überlieferung, ist über erste Anfänge nicht hinausgekommen. Seine wissenschaftliche Tätigkeit wird abgerundet durch verschiedene Aufsätze, die er seit 1978 in der Kommissionszeitschrift „Preußenland“, in den beiden in den Jahren 2000 und 2001 von der Kommission herausgegebenen Festschriften und andernorts veröffentlicht hat. An den von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen herausgegebenen „Ostdeutschen Gedenktagen“ hat er sich seit 1990 mit 29 Biographien beteiligt.

Nachweise: Bernhart Jähniß: Klaus Bürger, in: Preußenland, NF 1, 2010, S. 145–146 – Reinhard Wenzel: Klaus Bürger zum Gedächtnis, in: Altpreußische Geschlechterkunde, NF Bd. 41, Jg. 59, 2011, S. 414–415 – Auskünfte von Frau Karin Bürger, Husum.

Bernhart Jähniß

**Burger, Heinz Otto, Professor für Deutsche Sprache und Literatur (TH Danzig 1937–44),** \* Stuttgart 1903. VIII. 25. † Heidenheim 1994. XII. 29., evangelisch.

V.: Max B., Oberbaurat; M.: Eugenie geb. Lilienfein – ∞ Ruth Mayer-List, Dr. med.; Kinder: 2 Töchter (Doris, Agnes), 2 Söhne (Christoph, Dietrich).

Nach dem Abitur am Karlsgymnasium in Stuttgart (1921) studierte er in den Jahren 1921–1925 Germanistik, Anglistik und Geschichte an den Universitäten Tübingen, München und Berlin. 1925 legte er das erste, 1927 das zweite Staatsexamen für den höheren Schuldienst ab und wurde am 20. IX. 1928 an der Universität Tübingen zum Dr. phil. promoviert; zur Promotion legte er die Arbeit „Schwäbische Romantik. Studien zur Charakteristik des Uhlandkreises“ vor. Seit 1927 war er im Schuldienst, weilte aber in den Jahren 1928–1931 als Lektor an der Universität Bologna. An der Universität Tübingen habilitierte er sich 1935 für deutsche Philologie. Schon 1937 übernahm er als Dozent die Vertretung des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule Danzig, wo er 1939 zum planmäßigen außerordentlichen Professor ernannt wurde. Kurz vor Kriegsende wurde er 1944 an die Universität Erlangen berufen, dort erhielt er 1948 die Ernennung zum ordentlichen Professor für neuere deutsche Literaturgeschichte. Zu dieser Zeit war der später bekannt gewordene Hans Schneider alias Hans-Werner Schwerte (s. d. S. 2216–2218) sein Assistent. Nachdem B. im akademischen Jahr 1959/60 Rektor der Universität Erlangen gewesen war, wechselte er 1962 an die Universität Frankfurt/Main, dort wurde sein Rektorat 1963/64 wegen einschlägiger Veröffentlichungen in der NS-Zeit publizistisch verhindert. B. wurde 1969 emeritiert. Vorher war er 1966 als Gastprofessor an der Universität in Lawrence (Kansas, USA).

Mit dem Thema seiner Dissertation hatte B. ein Arbeitsfeld für zukünftige Studien gefunden, die Autoren und Literatur seiner schwäbischen Heimat. Ihr hat er sich immer wieder ausführlich gewidmet

in „Schwabentum in der Geistesgeschichte“ (1933), das ab der zweiten Auflage den Titel „Die Gedankenwelt der großen Schwaben. Von der Klosterkultur am Bodensee bis Hegel“ (2. Aufl. 1951, 3. Aufl. 1978) trug. Vor 1945 veröffentlichte er meist kleinere Schriften, u. a. über „Die Kunstauffassung der frühen Meistersinger. Untersuchungen an der Kolmarer Handschrift“ (1936) und „Von Wesen und Ursprung der neueren deutschen Lyrik“ (1936). Aus seiner Danziger Zeit stammt nur der Aufsatz „Das Schrifttum Danzig-Westpreußens“ (in: Deutsche kulturpolitische Schriftenreihe für den Reichsgau Danzig-Westpreußen, Bd. 3, 1942, S. 89–130). Nach 1945 brachte er „Abendländisches Bildungsideal“ (1948), einen Band mit fünf Essays heraus, später als Monographien nur noch „Dasein heißt eine Rolle spielen. Studien zur deutschen Literaturgeschichte“ (1963) und „Renaissance, Humanismus, Reformation“ (1969). Oft war er mit anderen Gelehrten Herausgeber von Sammelbänden, die offenbar für die Benutzung in der Universität bestimmt waren, u. a. „Gedicht und Gedanke. Auslegung von Gedichten“ (1942), „Annalen der deutschen Literatur“ (2 Bände 1951–1952, 2. Aufl. 1962, Schlußband 1971), „Evokation und Montage. Drei Beiträge zum Verständnis moderner deutscher Lyrik“ (1967) und „Studien zur Trivialliteratur“ (1968). Bedeutend war B.s Ausgabe der Schriften von Catharina Regina von Greiffenberg (1633–1694), der bedeutendsten deutschen Dichterin des Barock, unter dem Titel „Geistliche Sonette, Lieder und Gedichte“ (1967) sowie von Hugo von Hofmannsthal „Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe“ (1971–1978). Bedeutung erlangte er auch als Mitherausgeber von Schillers Werken (Nationalausgabe, Bd. 5, 1957), der „Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft“ (1958–1964) und der „Frankfurter Beiträge zur Germanistik“ (1967–1974) sowie als Mitherausgeber bzw. Herausgeber von „Germanistisch-Romanistische Monatsschrift“ (1951–1978). Für sein Ansehen als Wissenschaftler sprechen zwei Tatsachen: In den Jahren 1963–1975 war er Vorsitzender des Vorstandsausschusses des Freien Deutschen Hochstifts; Kollegen, Freunde und Schüler widmeten ihm zum 65. Geburtstag die Festschrift „Literatur und Geistesgeschichte“ (1968).

Nachweise: Kürschners Dt. Gel.-Kal. 6, 1940/41, Bd. 1, Sp. 232; 9, 1961, S. 255; 10, 1966, S. 312; 12, 1976, S. 413–414; 15, 1987, S. 591; 17, 1996, Geistes- u. Sozialwissenschaften, S. 1657 – Wer ist wer? 16, 1969/70, S. 160; 19, 1976/77, S. 126; 29, 1990/91, S. 187 – Literatur u. Geistesgeschichte. Festgabe für Heinz Otto Burger, hg. von Reinhold Grimm u. Conrad Wiedemann, Berlin 1968, bes. S. 5; Vorwort (Photo S. 4) – Beiträge u. Dokumente zur Gesch. der Technischen Hochschule Danzig 1904–1945, Hannover 1979, S. 128 – Schriften in: GV 1911–1965, Bd. 21, S. 171; Dt. Bibliographie 1966–1970, S. 1047; dass. 1976–1980, S. 1909; NUC Pre-1956 Imprints, Bd. 85, S. 44–45; NUC 1956–1967, Bd. 17, S. 199–200; NUC 1968–1972, Bd. 14, S. 255; NUC 1973–1977, Bd. 17, S. 372.

Klaus Bürger

**Buska, verwitwete Gräfin Török von Szendrő, verheiratete Neumann, Johanna Kathinka, Schauspieler, \*** Königsberg Pr. 1848 (Datum nicht zu ermitteln). † Dresden 1922. V. 16.

Eltern nicht zu ermitteln – ∞ I. 20. V. 1880 Nicolaus Casimir Graf Török von Szendrő (\* 29. II. 1812,

† 1884), ungarisch; Angelo Neumann 20. XII. 1910; Ki. 2 Töchter (Angela 16. VIII. 1887, †

In ihrem Geb. ihren ersten B. von Heilbronn. ment am Kgl. H. 1867). Als Anf. kleineren Rollen. Damen des Ensemble durfte. Der sen (1815–1886) erkannt und em Hoftheater in W. B. entwickelte schnell Publik. schon 1868 wie Berlin, wo sie blieb. 1871 über. lichen Hoftheat. blieb und von v. Gastspiel in Riga. ner Burgtheater. einen schweren. Kolleginnen, w. der Hofbühne. Spiel, das einer ihre originelle theater zu groß. S. 145). Sie schi. wesentlich älter. ralmajor Graf. ihres ersten Eh. nach Prag, wo. schen Landest. gann B. wieder. ihres zweiten. lich große Auf. ren ersten Büh. Dresden, wo si.

Die Darstel. Zeitgenossen a. tane berichtet. über einzelne. rem Wechsel. berichtet zum. Darstellung in. schriftsteller. (1847–1933) so. etwa 1870. In. rige ganz nat. nelten „treffli. „Dies streng. Schönheit un. durch eine tl. Aufhebung d. des Fräulein I. vorzüglich is. Phantasiegeb. re belasteten. frühen Back. senen Stücker. und Koketter. dieses anziel.